Das Flugblatt

==========

Nr.135		01.01.2019
Aus dem Inhalt: ==========		
Aproposia	Ich sitz am Fenster müde von der langen Reise (Dritte Wahl)	
Zueignung	Reichtum wacht über Armbleibung der Armen	
FEUILLETON		
Rezension	Zukunftsblind	
Zeitgeist	Böcklerstudie 43/18	
Von Lesern für Leser	Tee mit Zitrone	
Kulturbetriebliches	Plaudereien eines Lebens mit seinem Lebewesen	
Das Foto	Rudimente der Erinnerung	
Gruppe 20	Der Armutsschaffungshohn	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes NageI
Inspiration & Kritik: Baskenmütze
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeiter: Baron von Feder
V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

APROPOSIA
=========

Ich sitz am Fenster .... (Dritte Wahl)

Ich sitz' am Fenster müde von der langen Reise,
draussen ziehen Landschaften vorbei.
Mit vollem Tempo rollt der Zug über die Gleise,
ich fühl mich eingesperrt und irgendwie auch frei.

Und die Dämmerung lässt diesen Tag zu Ende gehen,
die grellen Lichter fangen mit der Arbeit an.
Da wo das Gold und das Gift so dicht beisammen stehen,
dass man sie kaum noch auseinanderhalten kann.

Ich denk was könnte diese Welt doch für ein Ort sein,
ein Paradies auf schneller Fahrt durch Zeit und Raum.
Würde hier Miteinander mehr als nur ein Wort sein
und wäre Gleichheit etwas mehr als nur ein Traum.

Doch während sich einige hier Prunk und Luxus geben,
ganz ohne Maß und völlig zu bis oben hin.
Können die anderen sich noch so sehr bewegen,
was sie auch tun die Luft bleibt unten immer dünn.

Und vielleicht wären wir zusammen in der Lage,
uns von diesen alten Zwängen zu befreien.
Oder ist die Welt für jetzt und alle Tage
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.
Viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.

Man sollte meinen Wut und Zorn wär'n schier unendlich,
an so ein Unrecht da gewöhnen wir uns nie.
Die Apathie hier ist doch völlig unverständlich
oder wollen im Grunde alle sein wie die.

Und in den Strassen füllen sich wieder mal die Kneipen
wo man die Sehnsüchte und Hoffnungen ertränkt.
Doch wo sie schwärmen von den guten alten Zeiten,
und man die schlechten Dinge gerne mal verdrängt.

Und vielleicht wären wir zusammen in der Lage
uns von diesen alten Zwängen zu befreien.
Oder ist die Welt für jetzt und alle Tage
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.

ZUEIGNUNG
=========

„Reichtum wacht über Armbleibung der Armen“

Armut und Reichtum verfestigen sich. Die Hans-Böckler-Stifutng muss sich mächtig angestrengt haben, bevor sie die sattsam bekannte Formulierung von den ärmer werdenden Armen und reicher werdenden Reichen in das neue Wortkleid von der Verfestigung von Armut und Reichtum hüllen konnte. Medienwirksam war die Formulierung allemal, sonst hätte sie nicht bei N-TV, Tagesspiegel, Spiegel-Online und den Mittelstandsplatzhirschen FAZ und Süddeutsche Zeitung Verfestigung heißt: Wer reich ist, ist ab jetzt fein raus, und wer arm ist, der wird das für immer bleiben. Neoliberalismus, Neue Marktwirtschaft, Parteien und Lobbyisten wischen sich den Schweiß von der Stirn und die Hofberichterstattung jubelt: „Gute Arbeit“. Aber sie meinen nicht die Studie, sondern die von ihnen herbeigeführte Situation, die zu dem Ergebnis der Studie geführt hat. Die Studie heißt „Verteilungsbericht des Wirtschafts-und Sozialwissenschaftlichen Institutes, welches von der Böckler-Stiftung getragen wird. In der Einleitung der Studie wird Autorin Dorothee Spannagel so zitiert: „Nur, wenn es gelingt, verfestigte Armut aufzubrechen und zu verhindern, dass sich die Reichen von der Gesellschaft absetzen, gelingt es auch, jebne gut integrierte gesellschaftliche Mitte zu erhalten und zu stärken, auf der die Stabilität unserer Demokratie beruht“. Arm hat ca. 12.000 Euro im Jahr zum Leben zur Verfügung - meist jedoch weniger - und Reich 40.000, heißt es in der Einleitung. An dem Satz der Autorin sind besonders zwei Aspekt interessant: Nämlich die Tatsache, dass die Verfestigung gar nicht aufgebrochen werden kann, weil sie das Ziel und der Sinn allen Handelns des Neoliberalismus ist. In dem Buch „Zukunftsblind“ von

Benedict Herles wird der Trend mit der Spaltung nicht nur in Arm und Reich, sondern in genetisch unangreifbar optomierte Menschen (Reich) und einem weltweirten Heer von Arbeitssklaven (Arm) beschrieben. „Die Folge ist er ultimative Klassenkampf“ schreibt Herles sinngemäß. Lesen Sie dazu auch den Beitrag Rezension in dieser Ausgabe. Bitte.
Der zweite interessante Aspekt ist die Ansicht, dass die Stabilität der Gesellschaft auf der gesellsachaftlichen Mitte beruht. Demokratie als Mittelstandswert hört sich nach elitärem Ausschluss von Arm und Extrem reich an. Demokratie - eine oasige Luftblase in einer durchstürmten Gesellschaft? Kann jemand von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, erklären, wieso wir vom Nicht-Mittelstand nichts für die Stabilität der Demokratie täten?
Die Studie finden Sie übrigens hier:
05.11.2018 https://www.boeckler.de/112353_116759.htm
Schauen sie unter Verteilungsbericht. WSI Report Nr.43, 2018, hier näher erörtert in der Rubrik Zeitgeist.

FEUILLETON-REZENSION
==========
Zukunftsblind

Ein Autor Jahrgang 1984 schrieb 2018 ein Buch mit dem Titel „Zukunftsblind“. Beim Erscheinen des Buches war der Autor 34 Jahre alt. Zum Zeitpunkt des Mauerfalls und des Ostblock-Endes war er 5 bis 6 Jahre alt. Den Endachtziger-Zeitgeist und den Wende-Zeitgeist hat er demnach nicht von Anfang an mit bekommen. Nehmen wir an, dass die bewusste Beobachtung von Politik, Gesellschaft und Zeitgeschichte ab 14-16 Jahren Lebensalters beginnt. Mit 14 bis 16 probiert einer, der Beobachter werden will, sich noch aus. Er hat noch Welpenschutz. er darf also unvollständig beobachten. Der Autor des Jahrgangs 1984 lebte mit 14 Jahren im Jahre 1998 und mit 16 im Jahre 2000. Die Jahre 1998 bis 2000 dürften dann seine ersten zeitgeschichtlichen Beobachtungsjahre gewesen sein und die von 2000 bis 2018 die bisher zweite Phase, nennen wir sie „Die erste Großphase“. In dieser ersten Großphase ist Benedict Herles Buch „Zukunftsblind“ angesiedelt.
(Benedict Herles, „Zukunftsblind“, Droemer, München 2018)
Der Untertitel erläutert, dass es in dem Buch darum geht, „wie wir die Kontrolle über den Fortschritt verlieren“. Der Untertitel setzt voraus, „dass wir die Kontrolle über den Fortschritt jemals in den Händen hielten.“ War das so? Wer kontrollierte die Aufklärung? Die Aufklärer oder ihre Geldgeber, die Forschungsreisen, Experimente und technische Entwicklungen finanzierten? Was ist mit Staaten und Gesellschaften? Hat die Menschheit aus all ihren Kriegen etwas gelernt? Ist sie „Fort geschritten“? Wohin? An welchem Punkt steht sie jetzt? Am Scheidepunkt der kreativen Intelligenz, die aus Erfahrungen Wissen schafft, zur künstlichen Intelligenz, die ähnlich wie Francis Fukuyama in seinem Buch vom Ende der Geschichte von fertig gedachten Zuständen der Gesellschaft ausgeht und alles weitere

Geschehen nicht mehr als Entwicklung betrachtet, sondern als Algorithmus eines Handlungsablaufes, der einer von vielen ist? An diesem Punkt könnten tatsächlich sowohl die geistigen Jungspunde wie auch de gereiften und erfahrenen Damen und Herren das gleiche Unbehagen verspüren. Es wäre im Übrigen kein neues Unbehagen, denn „Das Unbehagen in der Kultur“ war 1930 Thema einer Veröffentlichung von Sigmund Freud. Insofern haben Autor und Thema beachtenswerte Vorbilder oder Glieder einer Reihe, in die sich Autor und Thema einordnen können. Benedict Herles versucht jedenfalls sehr ehrenwert, eine Dramatik in seiner Darstellung zu erzeugen. Sie gelingt nicht so ganz. Es ist, als ob ein Kind Jules Verne nacherzählt. Es mag in der Sache alles gut gelesen sein und auch in der Wiedergabe logischen Sinneinheiten folgen, aber zwei Dinge fehlen: Verständnis und Erzählfähigkeit. Das merkt man an zwei Platzhalterwörtern und einer Tendenz zum fortschrittsbegeisterten Jubeln. Die beiden Platzhalterwörter heißen Narrativ und Vision und tauchen immer falsch benutzt auf. Das Wort Narrativ hat in einem seriösen Text nichts verloren. Die richtige Verwendung von Narrativ ist, das Wort weg zu lassen. Mit diesen beiden Begriffen meint der Autor laut einer Erklärung einen Absatz weiter, dass es um Technikfolgenabschätzung geht und um Zielsetzungen. Die Abschätzung möglicher Folgen ist im Übrigen nicht nur bei der Entwicklung von Technik eine Grundüberlegung vor dem Beginn von Handlungen, sondern auch bei der Verabschiedung von Gesetzen. Bereits vor Jahren ließ mal das Justizministerium auf Anfrage mitteilen, dass Gesetzentwürfe lediglich anhand der Verfassung geprüft werden müssen, nicht aber bezüglich der Auswirkungen der Anwendung auf die Gesellschaft, das heißt, auf ihre Individuen. Im Grunde heißt Herlessens Gedanke, dass die Beschreibung der Aktualität und die daraus abgeleitete Weiterentwicklung immer hinter dem zurück

steht, was vorne schon um die Ecke schimmert. Das ist schon fast so wie bei den Marxisten, wo die Produktivkräfte immer hinter den Produktionsverhältnissen zurück bleiben. Daher die rasante Beschleunigung, mit der man glaubt, „gestern“ würde „heute“ überholen, oder „heute“ „morgen“, aber „morgen“ „übermorgen“ ganz bestimmt. Nach einem beachtlich weit tragenden Bogen durch die technische Entwicklung im Computerzeitalter und den Plänen mit der künstlichen Intelligenz, die soweit gehen soll, dass der Mensch neue Kreaturen erzeugt statt bestehende wahlweise auszurotten oder genmanipulativ zu verändern kommt Herles doch - und beinahe überraschend - auf eine mögliche gesellschaftliche Auswirkung dieser Entwicklung. Er schreibt nämlich in dem Kapitel über den optimierten Menschen:
„Ein gesellschaftlicher Diskurs wird indessen nicht geführt. Von einem Konsens über das moralisch maximal Machbare kann keine Rede sein. Das gilt besonders in einer Welt, in der es keinen gemeinsamen ethischen Nenner gibt. Im schlimmsten Fall droht uns eine Spaltung der Spezies Mensch in eine natürliche und behandelte Art. Das Resultat wäre der ultimative Klassenkampf. Was, wenn eine genetisch optimierte Oberschicht bald einem unbehandelten Prekariat gegenübersteht? Das wäre die biologische Unumkehrbarkeit der Ungleichheit. Kapitalismus und Biologie würden untrennbar verschmelzen.“
Damit wäre dann auch das biologistische Denken bei Kapitalisten, Sozialdarwinisten, Rassefantikern und Neoliberalen geklärt. Und en passant die Erzeugung des Sklavengens für den derzeit erprobten neoliberalen Sozialfaschismus, den es überall in der Welt gibt und der in Deutschland Hartz Vier heißt.
(Benedict Herles, „Zukunftsblind“, Dromer, München 2018)

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„Der voreilige Siegeszug der Spaltung“

Die Qelle, ihre Studie und ihre Aussage

Am 5.November 2018 hat das Forschungsinstitut WSI der Hans Böckler-Stiftung eine Studie über die Verfestigung von Reichtum und Armut in Deutschland veröffentlicht. Das Wirtschafts-und Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut ist eine von drei Forschungsstellen der Böcklerstiftung, die mit den Ergebnissen der Forschungen in der Politikberatung tätig sein will. Neben dem Wirtschafts-und Sozialwissenschaftlichen Institut betreibt die Böcklerstiftung das Institut für Markt-und Konjunkturforschung (IMK) und das Hugo-Sinzheimer-Institut für arbeitsrechtliche Forschungen.

Wie alle anderen auch bestätigt das WSI die Tendenz der reicher werdenden Reichen und der ärmer werdenden Armen. Sie bieten aber auch eine überraschende Erklärung an: Das politische Nichtstun. Das Problem der Armut habe vor dem Hintergrund des Wirtschaftswunders nur als eine vorübergehende Erscheinung gegolten. Also müsse man keine Ewigkeitsmaßnahmen gegen Armut treffen. Ein Bundessozialhilfegesetz für vorübergehende Notlagen würde reichen. Aber die Armut tat nichts, um die Forscher zu bestätigen, sondern alles, um ihnen zu zeigen, wie falsch sie lagen. Daher war die Armut nie ein vorübergehender Engpaß, sonder immer der erste Schritt in einen dauerhaften Zustand. Im Laufe der Zeit und besonders heute im neoliberalistischen Stadium des Kapitalismus bröckelt sogar die unantastbar geglaubte soziale Sicherheit des Mittelstandes bzw. dessen Möglichkeit, den Wohlstand der Familienangehörigen über den eigenen Betrieb oder die Stellung in der Hierarchie eines arbeitgebenden Betriebes zu gewährleisten. Wenns bröckelt,

dann bröckelt die ganze Gesellschaft, *„und in die Lücken, sie einem Keile gleich noch zu vergrößern, drängt sich europaweit der nationale Populismus.“* (*) Wenn man so schaut, wird grad die Armut aus dem Zugang zu Kultur und Bildung selektiert. Weiterhin erscheint die gegen Zusatzgeld erhältliche Lektüre bei Spiegel +, FAZ plus und SZ plus als ein Testballon für eine an die Trennung zwischen arm und reich angepasste Klassenschranke. Die soll nur noch überwinden dürfen, wer berechtigt ist zu zu Information, Wissen und zielgerichtetem Planen von Befreiungshandlungen. Also von unten her keiner. Von oben her ein paar agitierende „Nomenklaturkader“. Wenn also an diesen Schranken nichts Aufhebendes geschieht, entsteht der Verdacht einer dahinter stehenden Absicht.
Danach haben die Autoren der Studie sich mit der Überlegung befasst, ob es nicht wenigstens theoretisch noch Wendepunkte zwischen arm und reich gibt. An denen könnte dann die Verarmung aufhören und schrittweise wieder eine Rückkehr in die „kulturelle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ möglich werden. Dieser Punkt - ich nenne ihn mal die Rubikonfurt - kann dann aber auch umgekehrt wirken: Ein Schritt zu tief gesunken, und es gibt kein Zurück mehr. So entsteht ein „Fluß ohne Wiederkehr“, und diesen Fluß, der längst kein Bach mehr ist, geht alles Erreichte hinunter. Heißt: Bis wohin kann man sinken, um noch wieder hochzukommen, und ab welcher Tiefe ist keine Rückkehr mehr möglich? Die Studie wirft die interessante Frage auf, hat aber keine interessanten Antworten darauf parat.
Es haben also, scheint es, *„die Betroffenen zu tun, denn aus dem Elend zu erlösen, geht nicht durch dass in tatenloser Starre Ruhen.“*
Die Studie drängt zum Weiterdenken hinsichtlich einer Lösung der Situation oder eines Zurechtkommens mit ihr. Kann man mit der eigenen Armut glücklich leben und wenn ja,

wie? Unweigerlich kommt man bei der Überlegung zu zwei Denkrichtungen: Franziskus von Assisi und die Bildung von Glücks-Fähigkeiten trotz Armut: Teilen als Sparen, Freundschaft als Hilfe und Nächstenliebe, und die Konzentration des Geistes auf die Erhaltung der Schöpfung statt auf den Profit. Denn was ist Profit, frei nach Marx? - Die Wertwerdung einer wertlosen Null. Also Betrug.

(*) Die kursiv hervorgehobenen Zitate dieses Beitrags flossen aus der Feder des polnisch-deutschen Sozialpropheten Adam Gilbert von Gleichenau)

FEUILLETON-VON LESERN FÜR LESER
==========
Uli Schaarschmidt

„Heißer Tee mit Zitrone"

(Vor 40 Jahren gab es mitten im Kalten Krieg einen scheißkalten Winter. Uli Schaarschmidt erinnert sich)

„Erinnerst Du Dich noch an den Winter 1978/79? Viel Schnee fiel damals und um den Jahreswechsel herum sanken die Temperaturen auf "Sibirische Werte". Unsere NVA-Soldaten gingen zur sozialistischen Hilfe in die Braunkohlentagebaue der DDR. Ich war vom 1. zum 2. Januar 1979 befohlener Unteroffizier vom Dienst (UvD) im Stab des 1. Grenzbataillon im Grenzregiment 10.
Am 1. Januar etwa um 20.00 Uhr fiel der Strom aus. Sekunden später startete unser großes Diesel-Notstromaggregat - gab aber nach wenigen Minuten Betrieb ein für allemal den "Geist" auf. Alles in der Einheit lag im Dunkel, die Telefone waren tot, das gesamte Objekt in gespenstischer Ruhe versunken. Der Heizer musste das Feuer in der zentralen

Wärmeversorgung löschen denn keine Umwälzpumpe lief mehr und es bestand Explosionsgefahr. In kurzer Zeit würde es auf den Stuben kalt werden.
Die gesamte "Führung" war zu Hause - der höchste anwesende Dienstgrad in der Einheit war ein Feldwebel als "Diensthabender des Bataillonsstabes". Wer damals das drohende Chaos geordnet hat weiß ich heute nicht mehr. Bald wurden von unserem Pionierzug an mehreren Stellen kleine Benzin-Notstromaggregate (GAB) aufgestellt um wenigstens Notbeleuchtung, Telefon und die Elektroherde der Küche mit Energie zu versorgen. Fenster und Türen wurden mit Decken verhangen und in den Stuben brannten Kerzen zur Beleuchtung. Ab sofort war die Küche 24 Std. besetzt um ständig heiße Getränke für die Mannschaft bereit zu stellen.
In den Nachtstunden zogen bei uns zusätzlich zum Torposten noch zwei weitere Soldaten auf Wache. Bei dieser Saukälte habe ich die Jungs wahrlich nicht beneidet - zwei Stunden tip-tap am Zaun auf und ab! Zu meinen Aufgaben als UvD gehörte es jetzt zusätzlich, stündlich die Tanks der GAB zu kontrollieren und Sprit nachzufüllen. Da kam mir eine Idee. Warum sollte ich bei meinen Kontrollgängen die Wachposten nicht mit etwas "Wärme" versorgen? Irgendwo in meinem Spind war, übrig geblieben vom illegalen Silvesterumtrunk, noch eine Flasche "Timms Saurer", einem in jener Zeit gängigen Zitronenlikör mit 24 vol% .
Gedacht - getan! Einen ordentlichen Schuss "Timmi" in eine Thermoskanne gekippt, heißen Tee dazu und fertig war ein wohltuend wärmendes Getränk! Die Jungs draußen ahnten nichts als ich meine erste Runde machte und mit hinterlistigem Grinsen vor ihnen die dampfende Mischung in einen Plastikpott goss. "Was´n das? Sauf die Plärre selber..." fuhr mich ein Soldat missmutig an. Mit vielsagender Miene hielt ich ihm das Getränk unter die Nase - "Trink, ist Tee mit Zitrone!"

Noch immer skeptisch nippt er... "eeej - was´n da drin?"... und mit funkelnden Augen schlürfte er den Inhalt in einem Zug leer! "Schnauze halten - muss ja niemand merken! Kriegt jeder was davon ab." So war es dann auch - die Flasche Schnaps reichte bis zum Morgen. Keiner war sichtbar angeschlagen und es war für die Jungs ein klein wenig erträglicher in eiskalter Nacht.

Die viel beschworene Gefechtsbereitschaft und der drohende imperialistische "Klassenfeind" waren mir in jener Nacht scheißegal - die warmen Füße meiner Kameraden und ein dankbares Leuchten in ihren Augen dafür um so wichtiger.“

(Vierter Beitrag aus der Reihe „Leser schreiben für Leser“. Für 2019 sind noch 11 Publikationsplätze offen für Beiträge. Die Redaktion ist auf Ihre Einsendungen gespannt.)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

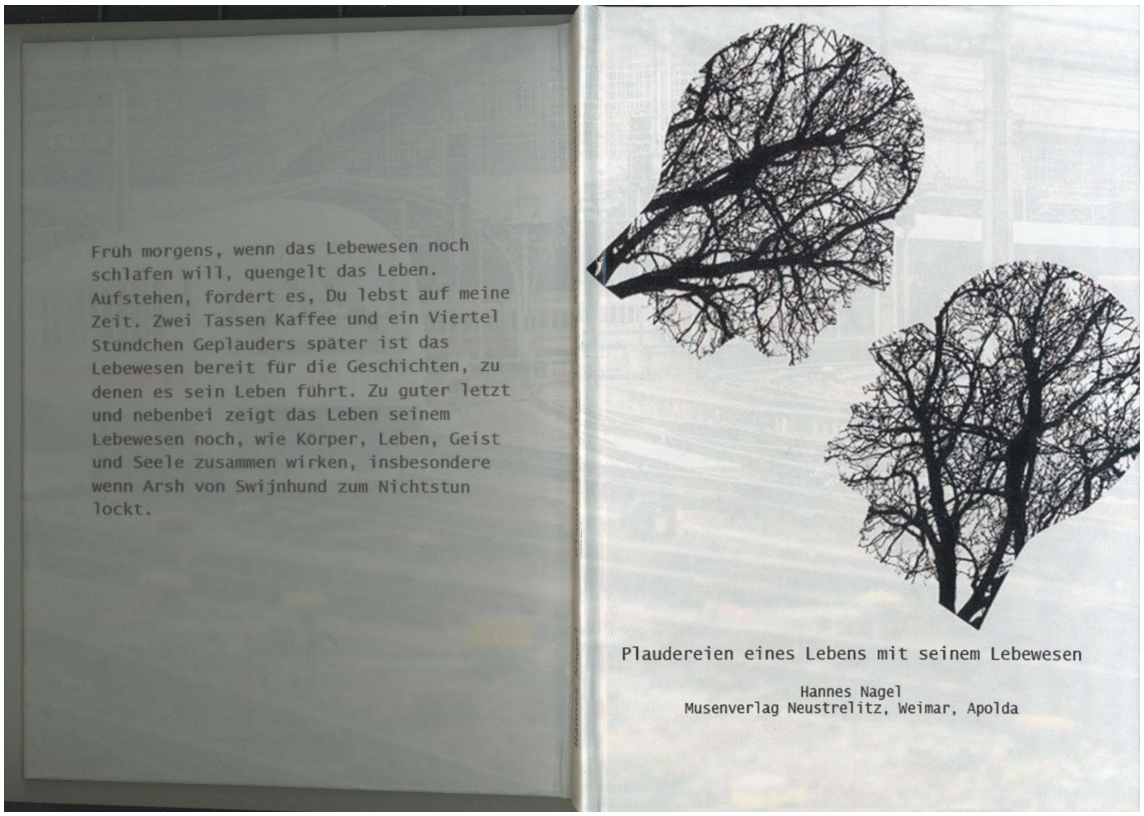
==========

“Es ist ein Buch erschienen”

(Ankündigung der Bestellannahme und Lieferung von Plaudereien eines Lebens mit seinem Lebewesen)

Es ist ein Buch erschienen
aus meiner Feder fein.
Es soll der Freude dienen
und kann des Käufers sein

Für grad mal 14 Euro
schick ichs dem ders bestellt
ich find das nicht zu teuro
weils auch dem Aug gefällt



Bestelladresse: hannes.nagel@das-flugblatt.de oder Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16, 17235 Neustrelitz

preis 14,00 Euro, ca 100 Seiten, Hardcover

DAS FOTO
=========

„Rudimente der Erinnerung“

Nur weil Züge auch mal ins Verderben rollten, haben Gleisanlagen manchmal eine bedrückende Wirkung

ANZEIGE GRUPPE 20
==========
Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Der Armutsschaffungshohn

Es war die Hoffnung des Verstandes
dass an den Grenzen jedes Landes
der Grund, der soviel Volk vertrieb,
die Menschen nicht mehr weiter hieb,
wenn sies auf neuen Boden schafften
um all das Leid rasch zu verkraften.
Es war die Urkraft vom Vertrauen
dass fremde Hände Brücken bauen.
Heut sieht man auch im Ankunftsland
was man zu Haus als Fluchtgrund fand
Statt Wohlstand wächst die Sklaverei,
ob man nun fremd, ob hiesig sei.
Das Kriterium der Selektion
ist nur der Armutsschaffungshohn.

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, Neues Jahr, Neues Glück. Seit Etwa 2005 hoffe ich ununterbrochen zu Jahresbeginn: Dieses Jahr wird alles besser, denn schlimmer kann es ja nicht mehr kommen. Milde lächeln Eltern und Großeltern. Wenn auch manche Leute aus der Politik sagen, die ehemalige Arbeiterpartei SPD wolle das von ihr maßgeblich erzeugte Hartz Vier abschaffen, so ist damit nur der Name, aber in keinem Fall die menschenverachtende soziale Lage der Hartz-Vier-Opfer gemeint. Einer rief gar, dass die Strafen zur Disziplinierung der Opfer nicht mehr auf Leistungen zum Wohnen angewendet werden sollen, weil es sowieso schon schwer genug sei bezahlbaren Wohnraum zu finden. Und es sollen auch Leute länger „ALG Eins“, also das durch vorangegangene Arbeit verdiente Unterstützungsgeld bei Schiffbruch, erhalten, wenn sie schon älter sind. Das soll einfach dadurch geschehen, dass man sie weiterbildet. Jetzt verstehe ich auch, wie schnell die Truppe von der Arbeitsverwaltung bereit war, meinem Wunsch nach Fortbildung zuzustimmen. Bildung schadet nicht. Auch wenn ich eigentlich lieber Handschriftenkunde und alte Sprachen sowie Geschichte und Theoretische Grundlagen von Technik und Naturwissenschaft des eigenen Zeitzeugenzeitraumes lernen möchte. Jeder Zeitraum hat ja ein Zeitfenster, durch das der Zeitgeist strömt, und zwar jeden Morgen, wenn man es öffnet, um frische Luft hereinzulassen. Das Alte, Abestandene, wird recycelt. Es lebe das Neue, es lebe der Spass an der ehrbaren Lebensmühe. Glaubts mir mal, auch Jules Verne hat morgends das Fenster geöffnet. Und warum soll es nicht möglich sein, im literarischen Schaffen gesellschaftliche Entwicklungen so durchzuspie-

len, wie Jules Verne das mit der Technik und den Naturwissenschaften getan hat? Die Menschen sind, wie sie sind, und als Gesamtheit ist der Mensch gut. Mit Witz und Charme wird der neoliberale Sozialfaschismus am Ende doch nicht so groß, wie sie ihn erträumen.

Haltet durch
Euer Baron von Feder